

II, L, 2, F, 11. 80/67

# Geschichte

der

## evangelischen Gemeinde

### Laibach.

Von

Theodor Elze,

evangelischen Pfarrer zu Laibach.



---

(Separat-Abdruck aus dem „evang. Glaubensboten für Oesterreich.“)

---

VILLACH, 1856.

Druck von F. F. Hoffmann.

26102

8061

## V o r w o r t.

---

Wenn mancher Leser die nachfolgende Erzählung vielleicht zu trocken und kleinlich findet, so wolle derselbe bedenken mit welchen Schwierigkeiten die Geschichtschreibung zu kämpfen hat, wenn die Entstehung einer einzelnen ev. Gemeinde im 19. Jahrhundert den Gegenstand der Behandlung bildet. Mangel an zuverlässigen Angaben und Quellen aus der Zeit unserer Väter ist nicht die kleinste dieser Schwierigkeiten, aber auch weitaus nicht die größte. Der Verfasser hofft im Allgemeinen die rechte Auswahl aus den Einzelheiten eines kleinen Gemeindestillebens getroffen zu haben, um dem Leser ein hinreichend anschauliches Bild der Sorgen und Bemühungen der krainischen (illyr.) Protestanten zu geben. Dazu dürfte dieses Bild, obschon in harten und flüchtigen Pinselstrichen gemalt, in dem aufmerksamen Beschauer manche Gedanken anregen, wenn auch der Verfasser nicht stets einen Wegweiser dafür aufgestellt hat. Wenn hie und da ein evangel. Christ daraus Geduld und Hoffnung, Beharrlichkeit und Vertrauen, Muth und Trost schöpft, so wird des Verfassers Mühe reicher belohnt, als er gedacht, indem er diese Arbeit zunächst nur zu einer Denkschrift für seine Gemeinde bestimmt hatte.

Wem aber der Gegenstand dieser Arbeit überhaupt zu klein und unbedeutend erscheint, den hofft der Verfasser vielleicht bald durch eine geschichtliche Darstellung der Reformation und Gegenreformation in Krain während des 16. Jahrhunderts befriedigen zu können.

Laibach, den 25. August 1856.

Jh. Glze.

---

1883

The following is a list of the names of the persons who have been admitted to the membership of the Society since the last meeting of the Council, and who have taken the oaths of office and qualification, and are now members of the Society.

1. Mr. J. H. [Name] of [Location]

2. Mr. J. H. [Name] of [Location]

3. Mr. J. H. [Name] of [Location]

4. Mr. J. H. [Name] of [Location]

5. Mr. J. H. [Name] of [Location]

6. Mr. J. H. [Name] of [Location]

7. Mr. J. H. [Name] of [Location]

8. Mr. J. H. [Name] of [Location]

9. Mr. J. H. [Name] of [Location]

10. Mr. J. H. [Name] of [Location]

11. Mr. J. H. [Name] of [Location]

12. Mr. J. H. [Name] of [Location]

13. Mr. J. H. [Name] of [Location]

14. Mr. J. H. [Name] of [Location]

15. Mr. J. H. [Name] of [Location]

16. Mr. J. H. [Name] of [Location]

17. Mr. J. H. [Name] of [Location]

18. Mr. J. H. [Name] of [Location]

19. Mr. J. H. [Name] of [Location]

20. Mr. J. H. [Name] of [Location]

21. Mr. J. H. [Name] of [Location]

22. Mr. J. H. [Name] of [Location]

23. Mr. J. H. [Name] of [Location]

24. Mr. J. H. [Name] of [Location]

25. Mr. J. H. [Name] of [Location]

26. Mr. J. H. [Name] of [Location]

27. Mr. J. H. [Name] of [Location]

28. Mr. J. H. [Name] of [Location]

29. Mr. J. H. [Name] of [Location]

30. Mr. J. H. [Name] of [Location]

31. Mr. J. H. [Name] of [Location]

32. Mr. J. H. [Name] of [Location]

33. Mr. J. H. [Name] of [Location]

34. Mr. J. H. [Name] of [Location]

35. Mr. J. H. [Name] of [Location]

36. Mr. J. H. [Name] of [Location]

37. Mr. J. H. [Name] of [Location]

38. Mr. J. H. [Name] of [Location]

39. Mr. J. H. [Name] of [Location]

40. Mr. J. H. [Name] of [Location]

41. Mr. J. H. [Name] of [Location]

42. Mr. J. H. [Name] of [Location]

43. Mr. J. H. [Name] of [Location]

44. Mr. J. H. [Name] of [Location]

45. Mr. J. H. [Name] of [Location]

46. Mr. J. H. [Name] of [Location]

47. Mr. J. H. [Name] of [Location]

48. Mr. J. H. [Name] of [Location]

49. Mr. J. H. [Name] of [Location]

50. Mr. J. H. [Name] of [Location]

51. Mr. J. H. [Name] of [Location]

52. Mr. J. H. [Name] of [Location]

53. Mr. J. H. [Name] of [Location]

54. Mr. J. H. [Name] of [Location]

55. Mr. J. H. [Name] of [Location]

56. Mr. J. H. [Name] of [Location]

57. Mr. J. H. [Name] of [Location]

58. Mr. J. H. [Name] of [Location]

59. Mr. J. H. [Name] of [Location]

60. Mr. J. H. [Name] of [Location]

61. Mr. J. H. [Name] of [Location]

62. Mr. J. H. [Name] of [Location]

63. Mr. J. H. [Name] of [Location]

64. Mr. J. H. [Name] of [Location]

65. Mr. J. H. [Name] of [Location]

66. Mr. J. H. [Name] of [Location]

67. Mr. J. H. [Name] of [Location]

68. Mr. J. H. [Name] of [Location]

69. Mr. J. H. [Name] of [Location]

70. Mr. J. H. [Name] of [Location]

71. Mr. J. H. [Name] of [Location]

72. Mr. J. H. [Name] of [Location]

73. Mr. J. H. [Name] of [Location]

74. Mr. J. H. [Name] of [Location]

75. Mr. J. H. [Name] of [Location]

76. Mr. J. H. [Name] of [Location]

77. Mr. J. H. [Name] of [Location]

78. Mr. J. H. [Name] of [Location]

79. Mr. J. H. [Name] of [Location]

80. Mr. J. H. [Name] of [Location]

81. Mr. J. H. [Name] of [Location]

82. Mr. J. H. [Name] of [Location]

83. Mr. J. H. [Name] of [Location]

84. Mr. J. H. [Name] of [Location]

85. Mr. J. H. [Name] of [Location]

86. Mr. J. H. [Name] of [Location]

87. Mr. J. H. [Name] of [Location]

88. Mr. J. H. [Name] of [Location]

89. Mr. J. H. [Name] of [Location]

90. Mr. J. H. [Name] of [Location]

91. Mr. J. H. [Name] of [Location]

92. Mr. J. H. [Name] of [Location]

93. Mr. J. H. [Name] of [Location]

94. Mr. J. H. [Name] of [Location]

95. Mr. J. H. [Name] of [Location]

96. Mr. J. H. [Name] of [Location]

97. Mr. J. H. [Name] of [Location]

98. Mr. J. H. [Name] of [Location]

99. Mr. J. H. [Name] of [Location]

100. Mr. J. H. [Name] of [Location]

1883

**W**ehr als in irgend einem andern österreichischen Erblande hatten die heftigen Stürme der Gegenreformation die junge Pflanzung des evangelischen Glaubensbekenntnisses in Krain zerstört. Während anderwärts unter allem Druck der Gegenpartei und ungeachtet der heftigsten Verfolgungen sich noch bis auf die gloriwürdige Zeit Josephinischer Toleranz stille Bekenner der evangel. Lehre erhielten, verschwanden dieselben in Krain gänzlich, weil dem slavischen Volke mit seinen wenigen evangel. Bibeln und Postillen auch die stille Nahrung seiner religiösen Ueberzeugung entzogen wurde. Diesen Verlust zu ersetzen war aber unmöglich, wohingegen die österreichischen Protestanten deutscher Zunge doch hier und da ein Buch erhielten und bewahrten, aus welchem auch unter der Noth der Zeit ihr Glaube sich stärken und ihre evangel. Ueberzeugung sich befestigen konnte.

Wenn es also in Krain auch bis in das vorige Jahrhundert noch einige geheime Anhänger der evangel. Wahrheit gegeben haben mag, welche (wie die Sage geht) an einem abgelegenen Orte in einer der vielen Höhlen dieses Landes zu ihren gemeinsamen Gottesverehrungen im Geheimen zusammen kamen, so war hier\*) doch Niemand, der sich zur evangel. Kirche bekannt hätte, als endlich (13. Oktober 1781) Joseph's Toleranzedict erlassen und den Protestanten freies und offenes Bekenntniß ihres Glaubens gestattet wurde.

---

\*) Gleiches war in allen windischen Theilen Inner-Österreichs der Fall, mit alleiniger Ausnahme der Gemeinde Agoritischach in Kärnten, einer Filiale von Bleiberg.

Erst seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts sammelte sich wieder eine kleine Zahl von Protestanten\*) in Laibach, der Hauptstadt des Herzogthums Krain, größtentheils Handwerker und Gewerbsleute aus protestantischen Gegenden Deutschlands und der Schweiz, welche sich hier niedergelassen hatten. Auch fanden sich zeitweise unter den Offizieren und Soldaten der Laibacher Garnison mehrere Protestanten, wie dies besonders seit 1817 der Fall war. Zur Befriedigung der religiösen Bedürfnisse derselben ließ der Oberst des Regiments im Sommer des J. 1818 einen protestant. Geistlichen aus Kärnten, den damaligen Pastor Ludwig Ernst Blume von St. Ruprecht bei Villach kommen, welche Gelegenheit die evangel. Bewohner der Stadt benützten um ebenfalls das hl. Abendmahl zu empfangen. Zur Feier desselben räumte, da kein anderes passendes Local zu finden war, der kathol. Regimentskaplan seine Wohnung ein, wo dann 9 Protestanten (Männer) an dieser Feier theilnahmen. Diese erste Erscheinung eines protestant. Geistlichen in der Stadt Laibach war etwas so Auffallendes, daß stets zwei evangel. Offiziere den Pastor Blume bei seinen Ausgängen durch die Stadt begleiteten, damit er nicht etwa Unannehmlichkeiten von Seiten der strengkatholischen Bevölkerung ausgesetzt sein möchte. Im folgenden Jahre 1819 wiederholte sich diese religiöse Feier durch Pastor Blume ganz in derselben Weise und in demselben Local, und 11 protestant. Bürger (Männer) fanden sich zum Genuß des hl. Abendmahles zusammen. Als darauf im J. 1820 ein großer Theil der unter der Garnison befindlichen Protestanten Laibach verlassen hatte, wandte sich Hr. Wolfgang Fr. Günzler, Graveur, im Namen und an der Spitze der evangel. Bürger mit der Bitte an den Obersten, wieder einen evangel. Geistlichen kommen zu lassen, indem sich die Bürger zugleich erbieten die Hälfte der dadurch verursachten Kosten zahlen zu wollen. Allein da nur noch 4 Offiziere und wenige Mannschaft der Garnison dem pro-

---

\*) Unter ihnen war seit 1800 Hr. Wolfgang Fr. Günzler, aus Notenburg a. d. Tauber gebürtig, welcher noch im J. 1852 als Vorsteher der Gemeinde der Einweihung ihrer Kirche und Anstellung ihres Pfarrers bewohnte, und noch jetzt als ziemlich rüstiger Greis von 81 J. in der Gemeinde lebt, welchem auch der Verf. einen großen Theil der obigen Mittheilungen verdankt.

testantischen Glaubensbekenntniß angehörten, wollte der Oberst wegen der verhältnißmäßig zu hohen Ausgaben\*) sich nicht darauf einlassen, und so blieb die ganze Sache die nächsten Jahre hindurch ruhen, da die protestantischen Bürger bei ihrer geringen Anzahl keine Möglichkeit hatten ihr Verlangen nach kirchlicher Erbauung zu stillen, ausgenommen wenn sie nach Triest, 14 Meilen weit reisten um die Kirche zu besuchen und das Abendmahl zu feiern, was nur Einer oder der Andere von ihnen selten einmal zu thun im Stande war. Zwar machten sie im J. 1821 aufs Neue einen Versuch durch Subscription unter sich die Kosten für Berufung eines Geistlichen nach Laibach aufzubringen und correspondirten deshalb auch im folgenden Jahre mit den damaligen protestant. Pfarrern in Triest, zwar erboten sie sich im Frühjahr 1825 neuerdings gegen den Obersten des in Laibach garnisonirenden Regiments (Prinz Reuß-Plauen Infant.-Regimt.) die Hälfte der Reisekosten für einen nach Laibach zu berufenden protestant. Geistlichen zahlen zu wollen, — allein diese Bemühungen hatten den gewünschten Erfolg nicht, obschon neben Hrn. Günzler seit 1821 auch Hr. Ludwig Balth. Aug. Wahl, Buchdrucker (aus Erfurt gebürtig) sich der protestant. Sache, besonders durch Führung der nöthigen Schreibereien, eifrig annahm. Offenbar waren es nicht mehr die geringe Zahl\*\*) noch die Armuth\*\*\*) der Laibacher Protestanten, sondern andere Gründe, welche die Ausführung ihres Vorhabens und die Befriedigung ihres Wunsches verhinderten. —

Als im Juni 1826 Einer dieser Protestanten, der Kaffeesteder Anton Caprez, von Geburt ein Schweizer, gestorben war, vereinigten sich dessen Witwe, Landsleute und Glaubensgenossen um den

---

\*) Die Reise des Pastor Blume im J. 1819 hatte über 67 fl. C.=M. gekostet.

\*\*) Eine noch vorhandene Liste der im J. 1821 in Laibach wohnenden Protestanten zählt deren über 30 auf, von welchen die H. H. Karl Engel, Schneidermeister, Wolfg. Günzler, Graveur, Karl Hencke, Instrumentenmacher, Karl Kandt, Gelbgießermeister, Ludw. Wahl, Buchdruckerei-Factor, Joh. Schwanda, Schneidermeister — noch jetzt in der Gemeinde leben.

\*\*\*) Die Subscription v. J. 1821 ertrug über 80 fl.

reformirten Pfarrer Joh. Heinrich Wolf\*) von Triest zur Beerdigung des Verstorbenen kommen zu lassen. Pfarrer Wolf kam und hielt bei dieser Gelegenheit mit h. obrigkeitl. Bewilligung am 2. Juli desselben Jahres im Saale des Hauses des deutschen Ritterordens einen Gottesdienst (mit Vorbereitung zum Abendmahle am vorhergehenden Tage), den ersten öffentl. protestant. Gottesdienst in Laibach seit mehr als 200 Jahren bei welchem 20—30 Protestanten an der Feier des hl Abendmahles theilnahmen. Wie wir Aehnliches so oft in der Natur und der Geschichte wahrnehmen, so wurde nach Gottes weisem Rath und Willen auch hier der Todesfall des Einzelnen Ursprung und Anfang eines neuen Lebens dieser kleinen protestantischen Gemeinschaft. Pfarrer Wolf stärkte und ermutigte den Glauben der Laibacher Protestanten so sehr, daß diese von da an unter Leitung des Hrn. Wolfg. Fr. Günzler und des Kaffeestegers Hrn. Joseph Herrmann (eines Schweizers, dessen Andenken noch jetzt in hoher Achtung steht) eine regelmäßige Erbauung sich zu verschaffen bemüht waren. Sie wandten sich daher zunächst unter dem 5. April 1827 mit einer Bittschrift an das k. k. Landespräsidium, daß es ihnen erlaubt werden möge jährlich regelmäßig Einmal Gottesdienst nach ev. Gebrauch zu feiern. Nachdem am 14. April 1827 hierauf ein abschlägiger Bescheid erfolgt war, richteten im Namen der Uebrigen die H. H. Herrmann und Günzler unter dem 13. August 1827 ein Gesuch an den damaligen k. k. Consistorialrath und Inner- und Nieder-Oestreich. Superintendenten H. C. Justus Hausknecht, um durch dessen Vermittlung und des k. k. evangel. Consistoriums Verwendung die Erfüllung ihres Wunsches höhern Ortes zu erwirken, wobei sie (außer 16 im Lande zerstreuten) 55 Protestanten (39 H. C., 16 N. C.) in Laibach nachwiesen. Trotz dem befürwortenden Einschreiten des k. k. Consistoriums bei dem k. k. (damals so genannten) Illyrischen Gubernium erhielt dieses mit Decret vom 11. Okt. 1827 „wegen der geringen, noch dazu zweien verschiedenen Confessionen angehörigen Anzahl der evangl. Glaubensgenossen und wegen der Unzulässigkeit der Vermischung des Gottesdienstes beider Theile“ seine frühere abweisende Entscheidung aufrecht. Zwar ergriffen die Laibacher Protestanten (im Herbst 1828) die Berufung an die k. k. Hofkanzlei,

---

\*) Seit 1845 Defan und Pfarrer in Niesbach bei Zürich.



wurden aber auch von dieser Behörde mit Verordnung vom 19. Febr. 1829 abgewiesen.

Nach solchen mehriährigen vergeblichen Anstrengungen sank mit der letzten Hoffnung auf Erfolg auch der Muth und Eifer der Laibacher Protestanten. Eines ihrer eifrigsten Mitglieder, Hr. Ludw. Wahl, welcher mit seiner Federgewandtheit seinen Glaubensbrüdern viele Dienste geleistet hatte, verließ Laibach. Den Uebrigen suchte Pfarrer Wolf von Triest in Privatbriefen Muth und Geduld einzuflößen. „Fassen Sie sich in Geduld und Ergebung“, schrieb er, „bis etwa eine günstigere Zeit und Stimmung eintritt, da man das „Gesuch erneuern kann; ich für mich möchte daran wenigstens nicht „verzweifeln. Auf jeden Fall bewahren Sie alle hierher gehörigen „Schriften und Documente sorgfältig auf; sie könnten vielleicht später „noch dienen. Bin ich dannzumahl noch in meiner gegenwärtigen „Stellung, so werde auch ich mit Freuden wieder die Sache aufneh- „men und nach Kräften befördern. Gebe Gott, daß es dazu kommen „möge! Er, der Vater des Lichtes, kann nicht zugeben, daß die gute „Sache völlig unterliege, aber er läßt zuweilen Täuschungen zu, um „seine Kinder im Glauben zu prüfen und zu bewähren!“ Was dieser edle Mann voraus sagte, sollte sich erfüllen, wenn auch nicht so bald, als es den Anschein hatte. —

Als im Oktober 1835 Hr. L. Wahl sich wiederum nach Laibach übersiedelt hatte, erhielten die religiösen Bestrebungen der hiesigen Protestanten, nachdem sie einige Jahre geruhet, neue Anregung. Ehe aber noch neuerdings Schritte zur Erreichung des langersehnten Zieles gethan wurden, brach im Juni 1836 auch in Laibach die Cholera in verheerender Weise aus. Nicht allein wurden Einzelne des kleinen evangel. Häufleins von dem allgemeinen Siechthum ergriffen und leidend, sondern mehr oder weniger waren die Gedanken Aller mit Betrachtungen des Todes erfüllt. Was war in solcher Zeit natürlicher, als daß der Trost der Religion doppelt verlangt, doppelt vermist wurde. Aber gerade in solcher Zeit war es auch den evangel. Seelsorgern in Triest am wenigsten möglich ihre Gemeinden zu verlassen, vielmehr waren dieselben durch amtliche und persönliche Verhältnisse verhindert die Laibacher Glaubensbrüder alsbald zu besuchen. Inzwischen veranstalteten diese (45 an der Zahl) unter sich eine Sammlung zur Deckung der Kosten für die Reise des zu erwartenden Geistlichen, und mit Beihülfe des Hrn. L. Wahl richteten Hr. Wolf g.

Günzler u. A. unter dem 13. Dezbr. 1836 ein Gesuch an das Landesgubernium, daß es ihnen gestatten möge, zur Tröstung einiger schwachen und kränklichen evangel. Glaubensgenossen und zur Ausspendung des hl. Abendmahles einen protestant. Geislichen kommen zu lassen. Ohne Zweifel hegte man hierbei zugleich die Hoffnung, daß es bei dieser Gelegenheit auch möglich sein werde sich in der Stille durch eine gemeinsame Andacht zu erbauen. Das erwähnte Gesuch wurde nun zwar vom Landesgubernium mit Verordnung vom 29. Dezember 1836 (intim. im Jänner 1837) bewilligt, jedoch unter ausdrücklicher Hinweisung darauf, daß durch einen Erlass vom J. 1784 jede gemeinsame Religionsübung oder Abhaltung eines Gottesdienstes bei solcher Gelegenheit verboten sei. Da wendeten sich die Gedanken und Hoffnungen der Bittsteller dem einzigen ihnen noch übrigen Auskunftsmitel, dem eines unmittelbaren Gnadengesuches bei Sr. Maj. Kaiser Franz I. zu. Am 13. März 1837 unterzeichneten die H. H. Peter Gilly, Wolsfg. Günzler, Ludw. Wahl u. s. w. im Namen von 80—90 Protestanten der Stadt Laibach und Umgebung ein Gesuch an Se. Majestät, in welchem sie auf schlichte, aber rührende Weise um die Erlaubniß zu 2 regelmäßigen jährlichen Gottesdiensten baten. Aber auch dieser letzte Versuch war vergebens. Die Entscheidung Sr. Majestät (von 19. Mai 1737, intim. im Juli desselben J.) fiel dahin aus, „daß diesem Gnadengesuche keine besondere Folge zu geben sei.“

So verging das J. 1837, ohne daß ein protestant. Geislicher auch nur zu dem vom Krainer Landesgubernium gestatteten Zwecke nach Laibach gekommen wäre, und erst im Juli des J. 1838 kam auf wiederholtes dringendes Ansuchen bei den beiden protestant. Geislichen in Triest Pfarrer Wolf von da, zunächst um die Kranken und Schwachen zu besuchen und durch die Gnadenmittel der evang. Kirche zu stärken und zu trösten. Allein in der Ueberzeugung, daß die Landesregierung davon keine weitere Kenntniß nehmen werde, unternahm es der genannte Geisliche auf seine eigene Verantwortung bei dieser Gelegenheit abermals eine gemeinsame Andacht zu veranstalten. So predigte Pfr. Wolf am 30. und 31. Juli 1838 nach 12 Jahren zum zweiten Male das Evangelium in Laibach, und zwar in der Wiener Straße im Hause der Frau Caprez, der Witwe eben jenes Hr. Caprez, bei dessen Beerdigung Pfr. Wolf zum ersten Male den Saamen des göttlichen Wortes ausgestreut hatte. Derselbe hatte sich

übrigens in seiner Erwartung nicht getäuscht, denn die stille Versammlung in einem Privathause hatte weder für ihn, noch für die Theilnehmer unangenehme Folgen, und das erwähnte Gezeß von 1784 wurde nicht weiter in Anregung gebracht. —

Mehrere Jahre vergingen abermals, und obgleich Pfr. Wolf sich bereit erklärt hatte im J. 1840 die Protestanten in Laibach wieder zu besuchen, so verzog es sich doch bis zum J. 1842, in welchem dieser Geistliche zum dritten Mal einen Gottesdienst in Laibach abhielt (am 28. und 29. Juni). Da man jetzt den Protestanten den bereits vor 16 Jahren zu gleichem Zwecke benützten Saal des deutschen Ordenshauses für ihren Gottesdienst verweigerte, hielt Pfr. Wolf die Vorbereitung zum Abendmahl (d. 28. Juni) in dem bereitwillig eingeräumten Saale des militärischen Erziehungshauses. Jedoch der Einfluß der Franziskanermönche, in deren Pfarrei dieses Gebäude lag, vertrieb die Protestanten noch denselben Tag auch von da, und diese waren genöthigt in der Frühe des andern Morgens (29. Juni) mit größter Eile eine Localität für den einmal festgesetzten Gottesdienst in einem Privathause herzurichten. Besitzer dieses Hauses war der Kaufmann Gustav Heimann, welcher gerade durch diese Zeiten schwerer Bedrängniß zu jenem kirchlichen Eifer erweckt wurde, durch welchen er von nun als Vorkämpfer an die Spitze seiner Glaubensbrüder trat und später der Hauptgründer der neuen evang. Gemeinde in Laibach ward. So ist nach dem Willen des Allweisen die Zeit der Trübsal oft die Saatzeit zu desto schönerer Frucht, und Gott wählt seine Werkzeuge oft da, wo seine Hand dem Menschenauge am verborgensten ist. Jener unruhvolle Morgen mit seiner Verkündigung des Wortes vom ewigen Leben und himmlischen Frieden, mit seiner anscheinend so gestörten Feier des Todesmahles des Herrn war ein reich gesegneter, mehr als es Menschengedanken scheinen mochte. Die Bedrängniß machte die Herzen empfänglich für den Saamen des beseligenden Gotteswortes, verband die bisher Getrennten inniger mit einander und wies sie mit eindringlicher Kraft hin auf die Ströme des Segens, die vom Herrn ausgehen, und auf den Frieden, welcher nicht von dieser Welt ist. —

Im J. 1844 kam der noch gegenwärtig zu St. Ruprecht bei Villach in Kärnten in gesegneter Amtsthätigkeit lebende Pastor J. Wolfg. Steincl von dort nach Laibach und hielt hier am 10. und 11. August dess. J. in einem Privathause eine Andacht mit

Vorbereitung und Abendmahl. Besonders waren es die H. H. G ü n z l e r, W a h l und H e i m a n n, welche sich der Abhaltung dieser Erbauung annahmen, und der Kaffeesteder Otto Jemeatsch räumte für dieselbe seine Wohnung (im Rudesch'schen Hause am alten Markt) ein.

Als aber im September desselben Jahres 1844 Se. Maj. Kaiser Ferdinand I. durch Laibach kommen sollte und dies kurz zuvor bekannt wurde, beeilten sich die Protestanten dieser Stadt eine Bittschrift an den Kaiser zu entwerfen und zu unterzeichnen, in welcher sie ihn baten, daß ihnen gestattet werde, für die 100 in und um Laibach lebenden Glaubensbrüder jährlich zweimal einen regelmäßigen Gottesdienst durch einen Geistlichen aus Triest oder Kärnten abhalten zu lassen. Diese Bittschrift wurde, da Se. Majestät inzwischen bereits Laibach wieder verlassen hatte, durch den Grafen Kolowrat Sr. Majestät in Triest überreicht. Der Kaiser befahl zunächst genauere Erhebungen über die Zahl, die Lage, die religiösen Bedürfnisse u. s. w. der Bittsteller. Als Gesamtzahl der Protestanten in und um Laibach ergab sich damals die Zahl von 112.

Endlich, am 21. Juni 1845, nach 19 Jahren fast unausgesetzten Bittens, erhielten die Protestanten in Laibach von Kaiser Ferdinand dem Gütigen die langersehnte Erlaubniß. Leider waren derselben einige strenge Bedingungen beigelegt, nämlich: „1. daß die „Abhaltung dieses (Privat-) Gottesdienstes zur östlichen Zeit, und „dann noch Einmal des Jahres in einem angemessenen, und zu die- „sem Zwecke dem Gubernium anzuzeigenden Locale, mit Beseitigung „aller, wie immer gearteten Deseffentlichkeit oder Aufsehens stattfinde; „2. daß dieser Gottesdienst nur für die Akatholiken A. und H. C. „mit gänzlichem Ausschluß aller Katholiken abgehalten werde, wofür „der zur Vornahme desselben berufene Pastor zu haften habe; 3. daß „zur Abhaltung desselben nur jene Pastoren berufen werden, deren „Klugheit und Charakter die Bürgschaft gewährt, daß sie die den Aka- „tholiken zugestandene Begünstigung bloß zu dem ihr zu Grunde lie- „genden reinen Zwecke benützen werden; zu diesem Ende seien die zu „berufenden Pastoren auch jedesmal zur Kenntniß des Landespräsi- „diums zu bringen; endlich 4. daß bei diesen Andachtsübungen jedes- „mal ein Beamter des Magistrates oder der k. k. Polizeidirektion ge- „genwärtig sei, welcher über die Beobachtung gegenwärtiger Vorschrif- „ten mit Klugheit zu wachen habe, und liege es zu diesem Ende der

„Superintendentur ob, den Tag der Gottesdienste jedesmal rechtzeitig zur Kenntniß des Landespräsidiums zu bringen.“

Zufolge dieser Erlaubniß \*) hielt der k. k. Consistorialrath und Inner- und Niederösterreich. Superintendent H. C. Gottfried Franz aus Wien, als er den Süden seiner Diöcese visitirte, am 12. Octbr. 1845 den erstern regelmäßig geordneten Gottesdienst in Laibach ab. Derselbe fand im ständischen Redoutensaal statt, da die Benützung des Saales im deutschen Ordenshause vom Ordenscomthur verweigert und der ständische Redoutensaal einem andern öffentlichen Locale vorgezogen wurde. Es war den Protestanten geglückt bereits für diesen Gottesdienst die Orgel der aufgehobenen Gymnasialkapelle im Lycealgebäude anzukaufen, wodurch die Feierlichkeit dieser Andacht außerordentlich gehoben werden konnte. Mehrere Katholiken hatten übrigens bei diesem Gottesdienste sich eingefunden, und um dies zu verhindern wurden deshalb bei dem nächsten Gottesdienste, welchen der damalige Senior Friedrich Wagner, Pfarrer zu Lana in Kärnten \*\*) am 26. April 1846 abhielt, sehr strenge Maßregeln ergriffen. Es wurden nämlich an der Eingangsthür sowol des Redoutengebäudes, wie des Saales Polizeisoldaten aufgestellt, welche jeden Ankommenden frugen, ob er Protestant oder Katholik sei, und dem Katholiken, selbst dem kathol. Theile gemischter Ehen den Eingang verwehrten. Nur einige Katholiken, welche sich für Protestanten ausgaben, gelangten in den Saal, in welchem ein Polizeicommissär sich befand, der bei Beginn des Gottesdienstes die Eingangsthür des Saales abschließen ließ.

Ueber diese Art der Ueberwachung beklagten sich die Protestanten bei ihrer kirchl. Oberbehörde, und wandten sich, als diese sie zu geduldiger Ertragung solcher Anordnungen und Begnügung mit der erhaltenen Erlaubniß des Gottesdienstes ermahnte, mit ihrer Beschwerde an die k. k. Hofkanzlei, welche erklärte, „daß nur die Theilnahme der Katholiken an den kirchl. Functionen der Protestanten verboten sei“, womit also jene drückenden Anordnungen für die Zukunft wegfielen. Aber auf Veranlassung des Landesguberniums entzogen bald darauf die

---

\*) Man vergleiche von hier an den Bericht des wohlunterrichteten Correspondenten in der Augsb. Allgem. Ztg. vom 8. Februar 1852, Nr. 39.

\*\*) Seit Ostern 1847 Pfarrer in Oedenburg.

Krainischen Stände den Protestanten die bisherige Gestattung des ständischen Redoutensaales für den evang. Gottesdienst, und diese waren daher genöthigt ihre nächste 3. Andacht, welche der evang. Pfarrer H. C. Dr. Erhard Buschbeck von Triest am 1. Novbr. 1846 abhielt, in einem Privathause (am alten Markt Nr. 33) zu feiern.

Durch die Einrichtung regelmäßiger Gottesdienste war es nothwendig geworden, daß ein Ausschuß an der Spitze und im Namen der übrigen protest. Glaubensgenossen die Besorgung der nöthigen Correspondenz, die Beschaffung der passenden Räumlichkeit nebst Einrichtung, die Einsammlung freiwilliger Beiträge zur Bestreitung der erwachsenden Kosten u. dgl. übernahm. Deshalb war bereits am 9. Sept. 1845 ein aus 5 Personen bestehender derartiger Ausschuß gewählt worden, wovon die k. k. Consistorien N. und H. C. in Wien der k. k. Hofkanzlei am 21. März 1846 Anzeige erstatteten, welche aber unter dem 12. Mai dess. J. verordnete: „daß die Protestan-  
ten in Laibach und in der nächsten Umgebung, nachdem ihnen durch  
„die allerhöchste Gnade Sr. Majestät die ausnahmsweise Bewilligung  
„zur Abhaltung eines jährlichen zweimaligen ercurrando-Gottesdienstes  
„zu Theil wurde, hiedurch noch nicht zu einer selbstständigen akatholi-  
„schen Gemeinde vereint worden seien, ihnen auch nicht das Recht zu-  
„stehe durch die Wahl eines Vorstandes sich gleichsam als eine Ge-  
„meinde zu benehmen, welche gesetzlich nicht bestehe.“

Um in Folge der Entziehung des ständischen Redoutensaales künftighin nicht hin und her in den Privathäusern zu ihren Gottesdiensten sich versammeln zu müssen, mietheten die Protestanten im ehemaligen Jesuitengebäude (jetz Virant'schen Hause am Jakobsplatz) ein passendes Local, welches zu einem Betsaale eingerichtet wurde und in welchem die nächsten Gottesdienste am 11. April 1847 durch den evangel. Pfarrer N. C. Gustav Steinacker von Triest und am 24. Oktbr. 1847 durch den evangel. Pfarrer H. C. Dr. Erhard Buschbeck von Triest abgehalten wurden. \*)

---

\*) Bei diesem Gottesdienste wurden nach mehr als zweihundert Jahren in Krain zum ersten Male wieder (2) Kinder nach evangel. Ritus öffentlich getauft, denn eine im Juli 1847 von Pfarrer Steinacker in Laibach vollzogene Taufe hatte in dem betreffenden Privathause in der Stille stattgefunden.

Die beiden zuletzt genannten evangl. Geistlichen aus Triest an welche die Protestanten in Laibach zunächst sich anschlossen ohne gerade gesetzlich eine Filiale der Triester Gemeinden zu bilden, nahmen sich der Pflege der jungen evangl. Pflanzung treulich und eifrig an, sowol in geistlichen Dingen, als auch in Beschaffung brüderlicher Hülfe und Beistener, damit die Erhaltung und Weiterentwicklung des zarten Keimes gesichert und gefördert werde. So wurden durch Vermittlung des Pfarrers Buschbeck von Triester Glaubensgenossen den Laibacher Protestanten die nothwendigsten Kirchengefäße geschenkt (April 1847). Und da die Laibacher Protestanten auf Betreiben des Hr. Gustav Heiman (Frühjahr 1847) einen kirchlichen Fond zur Deckung der Ausgaben für die Miete und Einrichtung des Betstalles, für die Reisekosten der Geistlichen, für die Correspondenz u. dgl. zu errichten beschlossen hatten, vermittelte ihnen Pfarrer Steinacker einen Beitrag hierzu im Betrag von 200 fl. C. M. von S. k. Hof. der Frau Erzherzogin Marie Dorothea, so wie in Gemeinschaft mit Pfarrer Buschbeck von den Mitgliedern der beiden evangl. Gemeinden in Triest Beiträge im Verlauf von mehr als 2000 fl. C. M. Die Protestanten in Laibach hatten durch Sammlungen unter sich etwa 1200 fl. C. M. zusammengebracht, welche außer den angeführten Gaben noch durch Geschenke von Sr. Maj. dem Könige Friedrich Wilhelm von Preußen: 500 fl., von Sr. Maj. dem Könige Friedrich August von Sachsen: 160 fl., von Sr. Durchl. dem Fürsten Otto Victor von Schönburg=Waldenburg: 150 fl., von Baron Rothschild in Wien: 100 fl., vom Gustav-Adolf-Verein: 535 fl., von Hrn. Friedrich Schwan in Leeds (in England gesammelt): 410 fl., und von andern Menschenfreunden in Wien und anderwärts vermehrt wurden, so daß dieser Kirchenfond am Schlusse des J. 1849 nach Bestreitung aller in den letzten drei Jahren vorgefallenen Ausgaben sich doch etwa bis auf die Summe von 5860 fl. gehoben hatte.

So günstig sich also seit Anfang des J. 1847 die Angelegenheiten des protest. Häufleins in Laibach zu gestalten begannen, so hatte man andererseits doch auch mit mancherlei eigenthümlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. So z. B. fand selbst die Einrückung einer Verkaufsanzeige der in Laibach gehaltenen und dem Druck übergebenen evangl. Predigten in die Laibacher Zeitung (im Frühjahr 1847) Anstand; die Protestanten ließen daher diese Anzeige in die (offizielle)

Wiener Zeitung einrücken, worauf dann die Aufnahme derselben in die Laibacher Zeitung süglicher Weise nicht mehr verweigert werden konnte. —

Die Ereignisse des J. 1848 änderten die allgemeine Lage der evangel. Kirche in Oesterreich, welcher eine gütlichere Zukunft sich eröffnete, da sie nun aus der Lage einer bloß geduldeten in die einer berechtigten eintrat und selbst die Gleichberechtigung derselben mit der kathol. Kirche ausgesprochen wurde, in Folge wovon ihr auch das Recht selbstständiger innerer Verwaltung zuerkannt wurde. Die Laibacher Protestanten, welche auch unter den Stürmen des J. 1848 ruhig ihre beiden Gottesdienste am 7. Mai\*) durch Pfr. Steinacker) und am 8. Oktbr. (durch Pfr. Buschbeck), desgleichen auch die Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph I. am 7. Januar 1849 (durch Pfr. Steinacker) und die regelmäßige Frühlingssandacht am 22. April 1849 (durch Pfr. Buschbeck) gefeiert hatten, benützten die der evangl. Kirche gewährte günstige Lage und faßten gemäß ihrem dringendsten Bedürfnis den Entschluß sich ein eigenes Bethaus zu bauen, wozu sie laut Kaufcontract vom 28. April 1849 einen passenden Bauplaz (in der Klagenfurter Straße, Kapuziner-Vorstadt) erwarben, dessen Preis von 2000 fl. sie am Schlusse des J. vermöge des guten Standes ihres Kirchenfondes bezahlen konnten. Am 13. Mai 1849 beschlossen sie sich zu einer Filialgemeinde von Triest zu bilden, unterhandelten nun mit verschiedenen Baumeistern über den Bauplan zu einer kleinen Kirche und wendeten sich mit Bittschreiben um Unterstützung an hervorragende Persönlichkeiten der evangl. Kirche. Ein Gesuch in diesem Sinne um Bewilligung einer Collecte in Baiern wurde durch Bescheid des Bayerischen Oberconsistoriums von 17. Oktbr. 1849 abschlägig beschieden, dagegen sendete der Gustav-Adolf-Verein im Anfang des Jahres 1850 abermals eine Unterstützung von 900 fl., und einige Monate später noch 170 fl.

Mit dem Erfolge wachsen Hoffnung und Muth. So ging es auch in der kleinen und jungen evangl. Gemeinde in Laibach. Am 13. Januar 1850 fühlte sie, obwol nur 200 Seelen stark, sich kräftig

---

\*) Bei diesem Gottesdienste fand die erste Confirmation in Laibach, und zwar an Max. Günzler, dem Sohne des mehrgenannten Hrn. Wolfg. Günzler, statt.



genug um die Errichtung einer selbstständigen Pfarrei und die Anstellung eines eigenen Pfarrers zu beschließen. Zu dem Ende wurde das von den Pfarrern Buschbeck und Steinacker ausgearbeitete Gemeindestatut im Mai 1850 unterschrieben und der Genehmigung der h. Behörden unterbreitet, welche mit Erlaß des Cultusministers von 8. Octbr. 1850 erfolgte. Früher noch war jedoch der vom k. k. Ingenieur und Architekten Gustav Lahn entworfene und von der Gemeinde angenommene Bauplan der Kirche wie eines Schul- und Pfarrhauses am 9. Aug. 1850 bei der betreffenden Baubehörde eingereicht und von dieser am 10. August dess. J. genehmigt worden, so daß bereits am 12. August 1850 die Grundaushebung zum Kirchenbau begonnen hatte. Bei der unermüdeten Thätigkeit und Sorge des Vorstehers G. Heimanu für die Förderung des Baues und Beschaffung von Geldmitteln, so wie bei dem ausgezeichneten Eifer des Ingenieurs G. Lahn, welcher den Bau selbst leitete, konnte dieser noch vor Winter 1850 unter Dach gebracht, und so im folgenden J. 1851 beendet werden. Am 24. April 1851 wurde das gusseiserne Kreuz am Giebel des Kirchendaches, am 7. Mai 1851 der Thurmknopf auf die Spitze des an der Hauptseite kühn herausspringenden kleinen Thurmes gesetzt, und in diesen am 25. Septbr. 1851 eine etwa 2 Centner schwere Glocke aufgehängt, womit der Ausbau dieses eben so zweckmäßigen, als gefälligen Gebäudes zu Ende geführt war. Die neu-erbaute „Christuskirche“ zeigt in ihrem Baustyle eine edle und gefällige Vereinigung des byzantinischen Rundbogens und der flachen Basilikadecke, welche in harmonischer Weise verbunden eine schöne Entwicklung der ältesten kirchlichen Baustyle darstellen. Bei hinreichendem Raum für 6—700 Personen ist sie ausgezeichnet bezüglich der Akustik und gewinnt hierdurch, wie durch ihre einfache, aber würdige und entsprechende innere Ausstattung die Bewunderung jedes Besuchers.

Ueber dem Bau des Kirchengebäudes war jedoch der innere Weiterbau der Gemeinde nicht vernachlässigt worden. Bereits im J. 1850 hatte man einen Geistlichen erwählt, welcher jedoch in Folge schwerer Krankheit auf die Stelle verzichtete, gerade als die durch mancherlei Umstände lange verzögerte landesfürstliche Bestätigung dieser Wahl eintraf, wodurch der sehnsüchtig nach einem eigenen Seelsorger verlangenden jungen Gemeinde eine neue Geduldprüfung bereitet wurde. Abermals traten Bewerbungsprediger auf, und am 21. April 1851 wählte die Gemeinde ihren gegenwärtigen Pfarrer Theodor

Elze aus Anhalt-Desau, dessen Wahl mit Erlaß des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 13. Septbr. dess. J. genehmigt wurde.

Zugleich wurde der Gemeinde von der 9. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Hamburg am 24. Septbr. 1251 die Hauptunterstützung im Betrage von 6682 fl. zugewendet, welcher Gabe noch einige dortige Wohlthäter ein Geschenk von schönen Kirchengefäßen beifügten. Durch diese glücklichen Ereignisse mußte sich die Gemeinde zu demüthiger Lobpreisung Gottes und zu herzlicher, nie verlöschender Dankbarkeit für die reiche Liebe ihrer fernem Glaubensbrüder verpflichtet fühlen.

Der 6. Januar 1852 war endlich der Tag, an welchem die Einweihung der „Christuskirche“, sowie die Ordination, Installation und Introduction des Pfarrers Th. Elze durch den Consistorialrath und Superintendent G. Franz von Wien in einem weihvollen Feste alle die vielfährigen Bestrebungen und Wünsche, Sorgen und Mühen der Laibacher Protestanten mit schöner Erfüllung lohnte. Verschiedene Geübliche hatten sich zu dieser Feier aus der Nähe und Ferne eingefunden, und der Raum der neuen Kirche vermochte nicht alle diejenigen zu fassen, welche aus allen Ständen dieser Feierlichkeit beiwohnen wollten, obgleich der Fürstbischof von Laibach in Folge der in der „Laibacher Zeitung“ enthaltenen Ankündigung der bevorstehenden Einweihung der evang. Kirche durch einen eigenen Hirtenbrief vom 2. Januar 1852 die Katholiken von der Theilnahme an derselben abgemahnt hatte. Die Landesbehörde gewährte der jungen Gemeinde Schutz und sorgte durch Aufstellung von Sicherheitswache dafür, daß die heilige Feier dieses Festes nicht etwa gestört werde. —

Seit den Zeiten der Reformation und Gegenreformation, d. i. seit etwa 250 Jahren wurde von nun an in Krain zuerst wieder nach den Grundsätzen der evangel. Kirche in ruhiger Ordnung das Evangelium verkündigt und die Sacramente verwaltet, kurz es bestand wieder eine evangelische Kirche und Gemeinde im Lande Krain. Aber die Mitglieder derselben sahen alsbald, daß ihr Werk nicht beendigt sei, wenn nicht zu der Kirche auch noch eine Schule hinzugefügt werde, „damit“, wie ein hochgestellter und berühmter Staatsmann schrieb, „nicht allein in der Kirche gepredigt werde, was der Herr geboten, sondern auch in der Schule gelehrt, wie der Herr es gethan“. Schon im Herbst des J. 1852 traf daher die Gemeinde die nöthigen Einleitungen zur Errichtung einer Schule und Anstellung eines Lehrers, wählte am 21. Februar 1853 den Candidaten des Predigtamts Carl Aug. Nebus aus Schwarzburg-Rudolstadt zum Lehrer und ließ am 12. September 1853 die Grundaushebung zum Bau eines Schul- und Pfarrhauses beginnen.

Die erste Kirchenvisitation der neuen Gemeinde wurde durch Superintendent G. Franz aus Wien vom 29. September bis 2. Oktober 1853 abgehalten, in Folge welcher die bisher mit den Nachbargemeinden getroffene Uebereinkunft bezüglich der Parochial-Abgren-

zung von den k. k. evangel. Consistorien N. und H. C. mit Erlaß vom 10. November 1853 genehmigt und bestätigt wurde, so daß mit Beginn des J. 1854 das neue Parochialwesen vollständig geordnet war.

Nach den Bestimmungen dieser Parochialregulirung erstreckt sich die Laibacher Parochie gegen Süden bis Adelsberg (einschließlich), gegen Westen bis zur Krainischen Landesgrenze, gegen Norden bis zu den Höhen der nach Kärnten führenden Bergpässe des Loibl und der Wurzen; gegen Osten ist sie ohne bestimmte Grenze, und von Südsteiermark sind laut Erlaß der Steiermärkischen Statthalterei vom 2. Januar 1854 die 10 Steuerbezirke: Erlachstein, Windisch-Landsberg, Drachenburg, Rann, Lichtenwald, Tüffer, Gilli, Franz, Oberburg und Schönstein zu dem evangel. Pfarramt in Laibach eingepfarrt, so daß dessen Amtswirksamkeit ein Gebiet von mehr als 250 geograph. Quadratmeilen zu umfassen hat.

Am 22. Mai 1854 erhielt die evangel. Gemeinde nach mancherlei Anständen die mit Erlaß der Krainischen Statthalterei vom 2. Mai dess. J. ertheilte Genehmigung der neu errichteten evangel. Pfarrschule, mußte nun aber nochmals eine Bewerbung um die Stelle eines Lehrers an dieser Schule ausschreiben. Es fand sich kein anderer Bewerber um diese Stelle als der bereits früher erwählte Cand. K. Nebus, welcher also am 4. Oktober 1854 neuerdings zum Lehrer gewählt ward, welche Wahl mit Erlaß der Krainischen Landesregierung v. 13. April 1855 die Bestätigung der Regierung erhielt, die somit Cand. K. Nebus zum Lehrer an der evangel. Schule ernannte und die Eröffnung dieser Schule gestattete. Inzwischen war durch fortgesetzte Liebesgaben die Vollendung des Schul- und Pfarrhausbaues ermöglicht worden; insbesondere hatte der Gustav-Adolf-Verein die evangl. Gemeinde in Laibach außer mit Gaben zu andern Zwecken auch bei diesem Werke mit einer Summe v. 4500 fl., desgleichen wohlthätige Glaubensgenossen in England (außer mit 2500 fl. zu andern Zwecken) mit 1450 fl. (von Frau Pfarrer Elze auf einer Reise gesammelt), Se. Durchl. Fürst Otto Victor von Schönburg-Waldenburg mit 500 fl., Hr. William Moline (ein Vorsteher der Laibacher Gemeinde) ebenfalls mit 500 fl. unterstützt. So konnte denn am 22. Mai 1855 die feierliche Eröffnung der neuen Schule und die Einführung des neuen Lehrers durch den Schuldistrictsaufseher und Senior der evangl. Gemeinden in Kärnten, Pfarrer Fr. Bauer von Tressdorf (in Kärnten) stattfinden, an welcher Feier der k. k. Statthalter Gust. Graf Chorinski Exc. und viele andere hochgestellte Personen Theil nahmen. —

In dem der evangel. Pfarrei Laibach zugewiesenen Districte Südsteiermarks, besonders in Gilli und Umgebung, hatten sich in derselben Zeit die Protestanten mehr und mehr zusammengefunden, und, durch zeitweise Predigt des Evangeliums hin und her in den Privathäusern neu belebt und angeeifert, empfanden sie das dringende Bedürfnis sich enger an einander und zu einer kleinen Filial-Gemeinde zusammenzuschließen. Im März des J. 1855 reichten sie daher ein Gesuch um Gefattung der Bildung einer Filial-

Gemeinde ein, was ihnen bereits im August dess. J. bewilligt wurde, so daß der Pfarrer Elze (von Laibach) am 15. Aug. 1855 in einem gemietheten Betsaale den ersten öffentlichen Gottesdienst abhalten und die Constatirung der Gemeinde vornehmen konnte. Am 18. Febr. 1856 gelang es derselben die in Privatbesitz befindliche ehemalige St. Andreaskapelle, in welcher der Krainer Reformator Primus Truber nach seiner Vertreibung aus Krain als Kaplan bei St. Maximilian in Gilli (zwischen 1540 und 1546) die evangelische Lehre gepredigt hatte, durch Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins (welcher eine Gabe von 1500 fl. dazu sendete) und anderer mildthätiger Glaubensgenossen käuflich an sich zu bringen. Dieselbe wird nun wieder für den evangel. Gottesdienst eingerichtet. —

Dies ist die Entstehung und die gegenwärtige Lage der evangel. Gemeinde Laibach und Gilli. Beide sind Simultangemeinden und unterstehen daher in mancher Beziehung den beiden Inner- und Niederösterreich. Superintendenturen H. und A. C. in Wien. Das Pfarramt in Laibach ist zufolge der Mehrzahl der Evangelischen H. C. in dieser Gemeinde evangelisch H. C. und untersteht deshalb zunächst der evangel. Superintendentur H. C. in Wien. Die evangel. Schule in Laibach wurde der evangel. Schuldistricts-Aufsicht A. C. in Kärnten zugewiesen. In der Laibacher Kirche ist die Württembergische Agende in Gebrauch und seit Anfang Juli d. J. auch das Württembergische Gesangbuch eingeführt. In der Schule bedient man sich des Anhalt-Deßauischen Landeskatechismus. — Die Seelenzahl der Muttergemeinde Laibach beläuft sich etwa auf 330 (250 in der Stadt Laibach, 80 im Lande Krain zerstreut), die der Filiale Gilli etwa auf 150, zusammen etwa 480 Protestanten, unter welchen sich außer Evangelischen H. und A. C. auch einige Anglikaner befinden.

Wohl ein kleines Häuflein, über dem aber Gottes Gnade groß gewesen ist, — arm, aber reich bedacht von der Bruderliebe der Glaubensgenossen, — jung, aber fest im alten Glauben der Väter, — schwach, aber stark durch den, der auch in den Schwachen mächtig ist. Noch können beide Gemeinden nicht ohne Sorge in die Zukunft blicken, aber sie werfen ihre Sorge auf den, der bisher so väterlich für sie gesorgt hat und auch ferner für sie sorgen wird. Auch haben sie in Wohlthaten die Liebe ihrer Brüder zu reich erfahren, als daß sie je fürchten könnten bei Ueberwindung der noch übrigen letzten Schwierigkeiten derselben zu entbehren, wenn sie selbst derselben sich nicht unwürdig machen.

Diese einfache und schlichte Darstellung der kirchlichen Entwicklung dieser vereinzeltten evangel. Gemeinde an den äußersten Marken Deutschlands ist zugleich die beste Lobpreisung und Dankagung für die Segnungen, welche hochherzige Bruderliebe in vereinten Kräften auch hier gestiftet hat! Wer aber die Entwicklungsgeschichte dieser Gemeinde aufmerksam verfolgt, wird nicht allein die stufenweise Umgestaltung der Lage und Verhältnisse der Protestanten in Laibach zu ihrem jezigen günstigen Stande gewahren, sondern auch mit diesen sprechen: der Herr hat Alles wohl gemacht!